

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

94 (22.4.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697751](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697751)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Postgelb 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6.
Einsparanschluß Nr. 48.

Inserate finden die wertvollste Verbreitung und kosten nur das Bezugs. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.
Annoncen-Anstalten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Böttcher, Mollenstraße 1, und W. H. Godes, Haarenstr. 5. Zwischendruck: Sandstr. 5. sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 94.

Oldenburg, Freitag, den 22. April 1904

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

- Der Kaiser ließ in Catania am 21. April das Kompositen Bellini einen Kranz niederlegen.
- Die Kolonne Masenapp befindet sich bei der Wasserstelle Enjau.
- Prinz Ludwig von Bayern wird den kleinen Kreuzer M am 30. d. M. in Bremen taufen.
- In Minden fand die Hundertjahrfeier des Pionier-Bataillons Nr. 10 statt.
- In Port Arthur sind die beiden zum russischen Hauptquartier kommandierten deutschen Marineoffiziere eingetroffen.
- Die Unterhandlungen zwischen der ungarischen Regierung und den streikenden Eisenbahnern sind bis jetzt ergebnislos verlaufen. Die Werkschlichter haben sich den Streikenden angeschlossen.
- Zwischen Schweden und Portugal ist ein Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen worden.
- Das portugiesische Parlament wurde aufgelöst.
- Rampolla soll zum Erzbischof von Palermo ernannt sein.

Streikende Eisenbahner.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt unterm 21. April: Der Verlauf des ungarischen Eisenbahnstreiks wird auch in hiesigen politischen Kreisen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. In erster Linie leidet der preussischen Staatsbahnverwaltung. Man wird sich erinnern, daß im Beginn des vorigen Jahres bei den Staatsberatungen des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses der damals in Holland ausbrochene große Eisenbahnstreik eine Rolle spielte. Herr Rudde, der Minister der öffentlichen Arbeiten, wies darauf hin, daß dergleichen auch bei uns passieren würde, wenn es der Sozialdemokratie gelänge, die Eisenbahngesellschaften in ihr Netz zu locken und unter ihnen eine sozialdemokratische Organisation ins Leben zu rufen. Der Minister erklärte, er werde nicht dulden, daß im Bereich seines Ressorts eine politische Agitation sich breit mache, denn er sei verpflichtet, den Vertrag zu erfüllen, den er durch Ausbändigung einer Fahrkarte, eines Frachts und Gepäckscheines eingeleitet. Jeder Kontrakt habe das Recht, ihn, den Minister, reglementlich zu machen, falls die Ordnung des Betriebes und Verkehrs durch einen Streik der Angestellten gefährdet werde. Die daraus sich ergebenden Konsequenzen seien so handgreiflich und unabsehbar, daß ein Streik der Eisenbahner geradezu die Bedeutung einer öffentlichen Gefahr haben würde. Diese entscheidende Stellungnahme ist dem Minister von sozialdemokratischer Seite verübelt worden; man führte das Koalitionsrecht der Arbeiter und anderes mehr gegen ihn ins Feld. Herr Rudde ließ sich aber nicht beirren; er sorgte dafür, daß seine Meinung zur Kenntnis auch des letzten Eisenbahnarbeiters gelangte, und versetzte sofortige Entlassung aus dem Staatsdienst, wenn seinen Anordnungen zuwidergehandelt würde. Diese Energie des Ministers, der andererseits den Wünschen und Beschwerden der Eisenbahnbediensteten sein Ohr nicht verschließt, gibt Gewähr, daß ein Eisenbahnstreik bei uns wohl ausgeschlossen ist. Ein solcher Streik ist am bedauerlichsten in seinen Folgen, in dem Verlust der Stellung, den die Niederlegung der Arbeit für viele Familienverdiener herbeiführt. So ist es in Holland gewesen, obgleich die Sache der Streikenden hier verhältnismäßig günstig stand, und so wird es bei dem entschlossenen Vorgehen der Regierung auch in Ungarn kommen. Der „Sozialwärts“ schließt die Schuld an dem Zustand der ungarischen Regierung zu, indem er behauptet, die letztere wolle die Eisenbahnorganisation vernichten.

Die durch den Streik geschaffene Situation wird von Stunde zu Stunde zu einer immer größeren Kalamität; ein Ende ist gänzlich abzusehen, da die Regierung wohl bereit ist, den Streikenden zu verzeihen, wenn sie binnen einer kurzen Zeit den Dienst wieder aufnehmen, sonst aber entschlossen ist, die Streikenden als eibüchrig zu erklären und in strengster Weise vorzugehen. Den Streikenden haben sich fast im ganzen Lande auch die Eisenbahnarbeiter, gleichfalls über 30000 Personen angeschlossen.

In den Provinzen herrscht grenzenlose Verwirrung, da jeder Verkehr gestoppt ist. In Spolnot legte das Stationspersonal, als alle Hüge auf den Gleisen standen, Dynamit und Patronen auf die Gleise. Gruppen von Streikenden begannen die abgehenden Hüge zu beschleichen; die Wachposten erklärten darauf, die Arbeit einzustellen, da sie in Lebensgefahr schwebten. An vielen Orten wurden Hüge auf offener Strecke ange-

halten und die Passagiere ihrem Schicksal überlassen. Die Verproviantierung der Hauptstadt macht große Sorgen, schon heute sind die Lebensmittel um 50 Prozent im Preise gestiegen.

Die Erklärung Tiszas im Abgeordnetenhaus, daß die Regierung die Ordnung selbst mit Konvois herzustellen beabsichtige, rief bei den Streikenden Verstärkung hervor. Eisenbahnarbeiter boykottierten zwei Führer, die für Verträge gehalten wurden. Um das Streiklager ist Polizei und Militär aufgestellt. Die Streikenden getrauen sich nicht, die verbotene Versammlung abzuhalten.

Die Direktion der Staatsbahnen traf für den Fall einer Fortdauer des Ausstandes folgende Maßnahmen: An sämtliche Truppenkommandos des Landes ergingen Befehle, sich unbedingt den Weisungen der Betriebsleitung zur Verfügung zu stellen. Auf allen Stationen ist demnach Militär konfigniert, dem die Aufgabe zufällt, die Stationsgebäude und Dienstapparate, hauptsächlich aber die Telegraphen- und Telefonverbindungen zu sichern und die Arbeitswilligen gegen die Ausständigen zu schützen. Bei der Direktion trafen gestern hunderte von Telegrammen von Bahnbeamten ein, die ihre Dienste anbieten. Infolgedessen hat die Direktion die Hoffnung, daß schon morgen wenigstens ein teilweiser Verkehr aufgenommen werden kann. Es wird beabsichtigt, auch das Kornburger Eisenbahnteilregiment zum Eisenbahndienst heranzuziehen. In diesem Falle könnte schon am Freitag der Betrieb mit Schnellzügen wieder aufgenommen werden. Ein Emangelung an Lokomotivführern werden ganze Zugenteile des Eisenbahns, dessen Angehörige sämtlich gewählte Lokomotivführer sind, sowie zahlreiche andere sachkundige Beamte der Betriebsleitungen und der Direktion zum Dienst als Lokomotivführer herangezogen werden. Mit diesen Lokomotivführern und mit den Mannschaften des Eisenbahn- und Telegraphenteilregiments hofft die Direktion der Staatsbahnen, den Verkehr auch im Falle der Fortdauer des Ausstandes in kürzester Zeit gänzlich aufzunehmen und sicherstellen zu können.

Die Staatseisenbahngesellschaft gab gestern bekannt: Infolge der von den ungarischen Staatsbahnen beabsichtigten provisorischen Wiederaufnahme des Personenverkehrs auf den Linien Pest-Marchegg und Pest-Brud wird auf den Linien Wien-Brud-Pest und Wien-Marchegg-Pest vorläufig der Verkehr mit dem heutigen Tage mit dem Schnellzug und Personenzügen und morgen mit je zwei Schnellzügen und Personenzügen wieder aufgenommen werden.

Graf Tisza bestätigte gestern im Abgeordnetenhaus bezüglich der Unterhandlungen mit den Eisenbahnbeamten, daß eine allgemeine Amnestie und Freiheit der Verurteilungen ausgedrückt sei, um über die Angelegenheit der Schlichtung zu beraten.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern des Streikkomitees dauern ununterbrochen fort. Bis jetzt haben sie noch zu keinem endgültigen Resultate geführt. Die große Versammlung der Eisenbahner, die von der Regierung gestattet wurde, wird darüber schlüssig werden, ob die Streikenden die Vor schläge der Regierung annehmen oder nicht. Einstweilen ist ein großer Teil der Streikenden gegen die Annahme derselben.

Man glaubt, der Eisenbahnstreik werde durch eine vorläufige Verständigung beendet werden, doch erklären die Führer, er werde wieder aufgenommen, wenn das Abgeordnetenhaus die Forderungen der Beamten nicht genehmige. Die Bevölkerung sympathisiert vorwiegend mit den Streikenden, obwohl die lästigen Folgen der Verkehrseinstellung sich schon fühlbar machen. Infolge des Ausbleibens der Zufuhren gingen in Budapest die Lebensmittelpreise stark in die Höhe, besonders ist die Milchversorgung erschwert. Anderwärts wurden die Lebensmittel durch die Verkehrsstockung entwertet. In Preßburg mußten 20,000 Liter Milch und 150 Zentner Rindfleisch, die für Wien bestimmt waren, an den Fleischbuden verkauft werden. In einzelnen Stationen stehen Waggons mit Mais und Geflügel, das hungern muß. Der Personen- und Postverkehr von Wien nach Ungarn wird notwendig durch den regelmäßigen Donaudampfer vermittelt, der gestern volgepunct war. In Budapest tabelt man besonders die Verschärfung der Eisenbahnen, die übrigens mittlerweile wieder freigegeben wurden.

Der russisch-japanische Krieg.

Die als offiziös zu betrachtende „Marine-Rundschau“ bezieht es in einer Erörterung des Angriffs auf Port Arthur als auffallend, daß die Japaner die von ihnen erkannte Verwundung beim Feinde nicht weiter ausgenutzt haben. Ihres Führers beraubt, hätten sich die Russen in so fataler Lage befinden, daß vielleicht sogar ein Torpedoboots-Angriff bei hellem Tage Chancen gehabt haben würde. Ein entschlossenes Gehen auf wertvolle Entfernung hätte möglicherweise zu einer vollständigen Erledigung des Gegners geführt. Nach dieser Auffassung können die Russen bei allem Unglück noch

von Glück sagen. Deshalb die Japaner nicht die „vollständige Erledigung“ des Gegners betrieben — der Ausdruck ist charakteristisch für die geringe Bewertung der den Russen noch zur Verfügung stehenden Seestreitkräfte — dafür werden zwei Möglichkeiten angenommen: entweder die japanischen Minen sind so unregelmäßig gelegt worden, daß der japanische Admiral nicht wagen konnte, näher heranzugehen, ohne selbst Gefahr zu laufen, auf eine solche zu stoßen, oder die Japaner wollten jeden Einfluß von Schiffsmaterial vermeiden, weil sie keine Meeres in der Buchtung haben, während die Russen eine solche immer noch in den Schiffen der Flotte besitzen. Die Japaner haben immer nur mit kleinen Mitteln ohne großes Risiko Erfolg zu sammeln gesucht. Man muß zugeben, daß diese von der Klugheit und Vorsicht gebotene Taktik bisher sich außerordentlich bewährt hat. Auch im Spiel pflegen die kalblütigen Spieler, die nie über einen gewissen Enjag hinausgehen, die auf die Dauer vom Glück begünstigt zu sein. Gerade den Japanern war diese Zurückhaltung von vornherein nicht zuträglich worden. Es heißt, sie seien brillante Draufgänger, aber nicht geeignet, in zähem Abwarten die beste Gelegenheit zu erfassen. —

Alle neuen Meldungen deuten an, daß die Russen sich vorbereitet haben, entschlossen Widerstand am 13. April zu leisten, wo 50,000 Mann zwischen Tschinliendeng und Tatumkau zusammengezogen sind.

Der Petersburger Spezialkorrespondent des „Standart“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß die Regierung beabsichtigt, die Ostseeflotte nicht später als am 10. Juli nach Ostasien zu senden.

Kunze ist auch bestimmt ermittelt, daß an Bord des Torpedogeschwaders „Straschni“, den die Japaner am 13. April vor Port Arthur zum Sinken brachten, drei Offiziere und 55 Mann umgekommen sind.

Es bestätigt sich, daß die Japaner 2000 Mann mit Geschützen in einer Bucht, 7 Meilen nördlich von Daini, gelandet haben. Die Landung verlief sich unter dem Schutz von 5 japanischen Kriegsschiffen. Es werden an diesem Punkte noch weitere Truppen gelandet werden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat den Prinzen Ludwig von Bayern eingeladen, die Taufe des kleinen Kreuzers M auf der Werft in Bremen zu vollziehen. Der Prinz wird zu diesem Zweck am 30. April in Bremen eintreffen.

Prinz Adalbert v. Preußen trifft am 5. Mai in Peking ein, wo er Audienzen beim Kaiser und der Kaiserinwitwe haben wird.

Die unmittelbare Veranlassung zu der plötzlichen Verabschiedung Bismarcks ist bekanntlich auch heute noch nicht mit hinreichender Sicherheit festgestellt. Eine neue Lesart über den letzten Grund des Sturzes Bismarcks bringt eine Mitteilung, die im „Monatsspiegel“ in den „Vorgängen nach“ anlässlich des Todes des bisherigen schweizerischen Gesandten in Berlin, Dr. Arnold Roth, veröffentlicht. Er erzählt:

Der schweizerische Bundesrat hatte aus das Jahr 1890 eine internationale Konferenz für Arbeiterrecht nach Bern einberufen. Fast gleichzeitig hatte auch Kaiser Wilhelm die europäischen Regierungen zur Beschickung einer solchen Konferenz nach Berlin eingeladen. Dem Reichkanzler Bismarck lag diese Berliner Konferenz unheimlich; er versetzte sich daher zum schweizerischen Dr. Roth und drang in denselben, den schweizerischen Bundesrat zu bestimmen, an der Einberufung der Konferenz nach Berlin festzuhalten. Von diesem Besuche des Kanzlers bei Minister Roth, erhielt der Kaiser (nachträglich, nachdem die Konferenz in Berlin bereits getagt hatte) Kenntnis und ungeduldig verfügte sich der junge Monarch — es war zu später Nachtstunde — zum schweizerischen Gesandten, um aus dessen eigenem Munde zu vernehmen, daß Bismarck es gemagt hatte, dem kaiserlichen Willen zu trotzen. Am folgenden Tage, am 20. März 1890, erhielt Bismarck seinen Abschied. Dem schweizerischen Gesandten Dr. Roth aber schenkte der Kaiser sein Bild, ein großes Tableau, das die eigenhändige Widmung trägt: „Zur Erinnerung an den 19. März 1890. Kaiser Wilh. III.“ In einem Raume der Gesandtschaftswohnung hing und hängt noch nach zur Stunde dieses Bild, und im Angesicht desselben hat Minister Roth im Winter 1890/91 einigen zu Gast geladenen Schweizern, unter denen sich auch der Schreiber dieser Zeilen befand, erzählt, welche Bewandnis es mit dem Datum der Widmung hatte, und mit welchem welthistorischen Ereignis dieses Geschenk des Kaisers an den schweizerischen Gesandten im Zusammenhang stand.

Parlamentarismus aber ist. Bisher als sonst ist diesmal der Frühling eingetret. Mit jedem Tag, läßt sich beobachten, nimmt die Parlamentarismuskraft zu. Das gilt ebenso vom Reichstag wie vom preussischen Abgeordnetenhaus. Man drängt zwar nicht danach, von Berlin fortzulaufen, denn bis Ende Mai ist es in der Reichshauptstadt ganz erträglich, aber man möchte der parlamentarischen Arbeit leidig sein. Entgegenwärtigen Meldungen hört man aus Abgeordnetenkreisen, daß die Vertagung des Reichstags

Gemeinde Edewecht

Die Schanung der Aue, soweit diese die hiesige Gemeinde berührt, wird nunmehr am 5. Mai d. J. vorgenommen werden.

Die Anlieger werden aufgefordert, bis dahin die von ihnen zu unterhaltenden Strecken in einen befriedigenden, schaufrähen Stand zu setzen, zur Vermeidung der gegenseitigen Nachteile.

Der Gemeindevorstand.
Rüchter.

Gemeinde Satten.

Am Montag, den 25. April, nachm. 5 Uhr, wird zu Streich das Ueberfahren des Weges von Station Sandtrug nach dem Försterhause mit schwarzer Erde oder Klaggen an Ort und Stelle mindestfordernd ausverhandelt werden.

Der Gemeindevorstand.
Schroder.

Gemeinde Dhmiede.

Zu der bis zum 7. Mai beim Ante zu machenden Schuldenangabe sind gedruckte Formulare bei den betr. Bezirksvorstehern in Empfang zu nehmen.

Der Gemeindevorsteher.
Hanten.

Gräfin Adolf - Frauenverein.

Erste Jahresversammlung am Donnerstag, den 28. April, nachm. 5 Uhr, im Augusteum. Tagesordnung: Mitbringen der Beiträge, Mitteilungen aus den unterliegenden Gemeinden, sowie Dankschreiben für Erhaltung der im Herbst bewilligten Hilfen. Kommen aller Mitglieder sehr erwünscht. Nichtmitglieder, bei jungen Mädchen herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Wegen Aufgabe des Haushaltes ist zu verk.: 1 schöner antik Salonstisch, sowie Mäbels u. sonst. Hausgeräte.

Auguststr. 18.

Kaufbe. Frau Witwe Eil. Böben hier selbst beabsichtigt von ihrer hier mitten im Orte schön gelegenen Besitzung die Unternehmung, aus schönen, geräumigen Zimmern, Küche u. großen Kellerräumen (Souterrain) bestehend, den geräum. Stall und Gartenland bis zu 1 ha, mit Antritt zum 1. Mai oder später zu vermieten. Der Garten kann zum größten Teil als Grünland benutzt werden.

Die Wohnung würde sich namentlich für einen Privatmann sehr eignen.

J. Degen, Antk.

Gute Speisefartoffeln,

Magnum bonum, zentnerweise abzugeben.

H. Bode, Heiligengeiststr.

Von einem Ende nächster Woche eintreffenden Wagon — bestem Mauerfalk — habe 3500 Kilo abzugeben.

H. Effen.

Baugeschäft und Zementwarenfabrik.

Gemüsepflanzen, als: Salat, Kohlrabi, und Kohlforsen in kräftiger Ware zu billigen Preisen.

Auto Bähle, Handelsgärtnerei, Tannenstr. 4 (Gerberhof).

Maftede. Eine beste Milchkuh, Ende Juni folgend, zu verk. H. Sautu.

Zu verk. Kommode u. Waschtische, neu. Hiegelhofstr. 15.

Zu verk. ej. Bettst. m. Matr. u. belg. R. Kinnich. 3. Buchst. Kiekenstr. 8

Bruterie v. ff. prämi. rebst. Italiener Hiegelhofstr. 4.

Zu kaufen gesucht 24eriger Sandwagen, Höhe der Räder nicht mehr wie 80 cm. Innerer Damm 7.

Mein neues, majestätisches Haus

mit 10 bis 30 Sch. S. Land an der Oldenburg-Maßeder Chauffee will ich billig verkaufen. H. Janßen.

Einz. Unter- u. Oberbetten

und Kissen, mit guten Federn gefüllt, weiße Galbainen, welche nicht gut in Farbe ausfallen, bedeutend unter Preis.

Julius Harmes, Schillingstr. 16.

Immobilienverkauf.

Geersten. Ein hier selbst am Geersten Holz in angenehmer Lage belegenes

Wohnhaus,

bestehend aus kompletter Unter- und Oberwohnung mit Gas- und Wasserleitung, Stall und großem Garten, habe ich per sofort zu verkaufen.

Das Haus befindet sich in bestem baulichen Zustande und ist insbesondere einem Privatmann, welcher angenehm wohnen will, sehr zu empfehlen.

Geersten. Georg Schwarting.

Nachfrage.

Möherfelde. In der Auktion der Frau Witwe Allen das, am Mittwoch, den 27. April ds. J., kommen noch

mehrere Haufen Dünger mit zum Verkauf.

H. Schwarting, Auktionator.

Nachfrage.

Oldenburg. Gerberhof. In der Auktion der Frau Witwe Bunjes das, am Montag, den 25. April, kommen noch

1 Pult mit Aufsatz, 2 Schreibpulte und 3 Tische mit zum Verkauf.

H. Schwarting, Auktionator.

Fischhandlung „Nordsee“.

Gaststraße 6, empfiehlt täglich lebendige

Seefische.

Arbeiter erhalten jeden Sonnabend Preisermäßigung.

Spwege.

Zu verkaufen mehrere Scheffeln Kartoffeln u. Roggen, sowie Haferstroh.

H. Silbers.

Zu kaufen gesucht einige schöne hochtragende

junge Kühe oder Quenen.

H. Harms, Oldenburg, Alexanderstraße.

Oldenburg. Zu pachten gesucht eine Jagd (Flurjagd) in der Umgegend von Oldenburg.

Wilh. Müller, Nechstr., H. Kirchenstr. Nr. 9.

Wardenburg.

Klub „Frohsinn“

Sonntag, den 1. Mai d. J.

Ball

bei Gastwirt Joh. Nijßen, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Amerika-Mais,

etwas defekt aber trocken, pro Sack (200 Pfd.) 10 Mk. —, polstret gegen Nachnahme.

Herm. Knüßling, Bremen.

Chmfiede. Mehrere Grundstücke, u. a. eine größere Sandstelle, eine kleine hübsche Besitzung, mehrere Bauplätze z. stehen durch mich preiswert unter der Hand zum Verkauf.

H. Baruffel, Antk.

Zu dem Verkauf des Nachlasses des Herrn Dr. Frefes Erben, Roggenmannstraße Nr. 121 ist noch ein komplettes Möbelment, ein Nachstuhl und sonstige Gegenstände zu haben.

Schluf Montag, den 25. April.

Der Vormund.

1 gut. Bett bill. zu verk. Schäferstr. 8
Zu verk. 2 Koch Herd. Grünestraße 18 b.

Der Inventur-Ausverkauf

in Glas, Porzellan u. Steingut dauert noch bis Ende dieses Monats.

Ein Posten Tassen, bunt dekoriert, Paar 15 — sowie eine große Partie echter Porzellangeschirre kommt noch zum Verkauf.

Für neue Haushaltungen, Wirte u. die denkbar günstigste Gelegenheit.

Georg Stöver, Langestr. 75.

Sandersfeld. Der Gastwirt Friedr. Söfath das, läßt wegen Aufgabe der Gast- und Landwirtschaft am

Sonnabend, 30. April, mittags 12 Uhr,

öffentlich meistbietend verkaufen:

2 Pferde (Rauher, fromm u. jugfest, 12 Jahr alt), 2 hochtragende Kühe (Auf. Mai), 2 vor kurzem milchend gewordene Kühe,

1 belegte Kuh, 1 Hind, 2 Kälber,

1 trächtl. junge, weiße Ziege ohne Hörner,

2 belegte Säuen, 7 Ferkel,

1 jungen, sehr grohen Haushund (Neusundländer), 70 Hühner,

1 Hederwagen (Oppenheimer), 3 Aderwagen, 2 Pflüge, 1 Egge, lange und kurze Wagenleitern und Vieen, 1 Kartoffelfortiermaschine, 1 Schneidelade, 1 Schieblade, 2 Pferdegeschirre, 1 einsp. Rädergeschirr mit Neulüberbeschlag, Räderketten, Wagenfedern, Laue, Reipe, Spaten, Hacken, Seilen, Zanghäger, Hühnerkäse, Schiefelmaß, Eimer, Waschen uim.

ferner: 1 Paar Kleiderschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Milchschrank, 12 Tische, 4 Waschtische, 4 Bus. Stühle, 4 Spiegel, 1 Regulator, 1 Musik-Automat (Polophon), 6 vollständ. Betten (teils mit Matratzen), 5 fad neue Holz-Mouleur, Gardinen, Gardinenbogen, Gerberobentalter, 6 Hängelampen, Gartenstühle, Bänke mit Tischplatten, 1 gut erhaltener Kinderwagen mit Gummireifen, Haus- und Gartenbänke, 1 Wäge, 1 Deimalwaage mit Gewicht, 1 Viehtestel, 1 stein. Schweinetrog, Kuh- und Wagenketten, div. Porzellanfaden und Eisenzeug, Bier-, Wein- und Schnapsgläser, Demijohns, Bohnensäcker, 2 Leitern, 1 Trittleiter, 1 Hirsch, 1 Viehgehege, eine Partie Brennholz, Stachelkraut, Diefen, ger. Eped und Schinken, sowie viele hier nicht benannte Gegenstände.

Geschnäber ladet ein

H. Voenneder, Auktionator, Faltensburg.

Sonnabend abend 6 Uhr festliches Schweinefest, Wb. 50 und 55 —, bei Wirt Kuhlmann, Geersten.

Zur Saat

empfehle: Prima Seradella, Prima Schwed. Alee, Prima Weiklee, Prima Raygras,

um zu räumen, bei jedem Quantum billigt.

Herm. Knüßling, Bremen.

Zu verk. 2 1/2-jährige Kinder. Wechlon. Joh. Dieks.

Sanatorium

Schledehausen bei Osnabrück.

Naturheilanstalt auf gemeinsamer Grundlage. Anstaltsareal 50 Morgen mit Lustparks und Lusthüttenkolonie. Luft, Sonnen, elektr. Lichtbäder, Vibrationsmassage, Fango-behandlung, Zentral-Dampfbadung, elektrische Beleuchtung, 175 Betten.

Dirigierender Arzt: Dr. med. Netter. Prospekte durch Direktion.

empfehle: Prima Seradella, Prima Schwed. Alee, Prima Weiklee, Prima Raygras,

um zu räumen, bei jedem Quantum billigt.

Herm. Knüßling, Bremen.

Zu verk. 2 1/2-jährige Kinder. Wechlon. Joh. Dieks.

empfehle: Prima Seradella, Prima Schwed. Alee, Prima Weiklee, Prima Raygras,

um zu räumen, bei jedem Quantum billigt.

Herm. Knüßling, Bremen.

Schweineschmalz

per Pfd. 65 — empfiehlt

Neusüdende. H. Nannen.

Erdbbeerpfanzen, kräftige verpflante, Himbeerpfanzen. Baumschule „Fünf Linden“.

Solche Räder repariert

Rob. Kruse, Sautstr. 9.

In einem größeren Orte an bester Lage ist eine gutgehende

Stellmacherei

wegen Kränklichkeit des jetzigen Inhabers zu verkaufen. Zum Bau von Zugmaschinen würde dieser Platz sich auch ganz besonders eignen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Stockholmer Teer, Karbolinum, Kohlenteer

in Fässern und im Anbruch empfiehlt

A. Helms, Nadorst.

Borbeck. Am Sonntag, den 1. Mai, wozu freudl. einladet H. Harms.

Gardinen

enorme Auswahl.

P. F. Ritter, Langestr. 79.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht 5000 Mk. zum 1. Aug. od. später auf 1. Landhypothek. Es brauch. sich nur Selbstverl. zu meld. Off. u. S. 713 an die Exp. d. Bl.

Darlehne gibt Selbstgeb. reell. Leuten. Kleusich, Berlin, Friedrichstr. 212. (Müchporto).

Chmfiede. Habe 4 fette, beste Schweine (Ferkel) zu verkaufen.

H. Baruffel, Auktionator.

Alle diejenigen, welche Forderungen an meinen verstorbenen Schwamm haben, bitte ich, mir spezifizierte Nachnahmen binnen einer Woche zukommen zu lassen.

Oldenburg. Frau Rechtsanwält Carstens.

Eine Zeltmaschine, Spülapparat mit Glaschen sehr billig zu verkaufen.

H. Baruffel, Auktionator.

Oldenburg. Billig zu verkaufen ein viererdr. Möbel-Sandwagen. Gloppeburgerstr. 18.

Mk. 1.50

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

empfehle: Prima Seradella, Prima Schwed. Alee, Prima Weiklee, Prima Raygras,

um zu räumen, bei jedem Quantum billigt.

Herm. Knüßling, Bremen.

Zu verk. 2 1/2-jährige Kinder. Wechlon. Joh. Dieks.

empfehle: Prima Seradella, Prima Schwed. Alee, Prima Weiklee, Prima Raygras,

musste, damit er nicht hinuntereruffte. Mehr als eine Meile, durch ungefähr noch zwei Stunden, zog sich dieser erschöpfende Marsch schier endlos hin, unter Soltern, jähen Ausgleiten und wiederholtem Verlust des Gleichgewichts, so daß das Tier und die beiden Leute jeden Augenblick Gefahr liefen, zusammenzufallen. Sie bildeten nunmehr einen Zug des höchsten Glücks, mit Stot und Beben, das Pferd auf seinen Beinen zitternd und der Mann, den es trug, regungslos, als ob er in einem letzten Schluchzer seinen Atem ausgehaucht hätte, der andere bestürzt, in seiner Angst immer vorwärts gehend, nur von seiner brüderlichen Darmherzigkeit vorwärts getrieben. Der Tag graute, es mochte ungefähr fünf Uhr sein, als sie endlich in Kemilly eintrafen.

Am dem Hofe des kleinen Gehöftes, welches das Dorf beim Ausgange aus der Schlucht von Sarancourt beherrschte, lud Vater Fouchard zwei Tage zuvor geschlachtete Hammel auf sein Bagelien. Beim Anblick seines in einem so traurigen Zustand daherkommenden Reises gab es ihm einen solchen Ruck, daß er nach den ersten Auseinandersetzungen barisch ausrief:

„Ich soll Euch behalten, Dich und Deinen Freund? ... Um Geschichten mit den Preußen auf den Hals zu kriegen? ... Dält mit garnicht ein! ... Da würde ich lieber selbst gleich drauhen!“

Gleichwohl sagte er nicht, Maurice und Prosper daran zu hindern, Jean vom Pferde herabzunehmen und ihn auf den großen Tisch in der Küche zu legen. Sylvine holte rasch ihr eigenes Kopfkissen, das sie dem noch immer ohnmächtigen Verwundeten unter den Kopf schob. Der Alte aber, während darüber, diesen Mann da auf seinem Tisch zu sehen, brumnte, daß er da sehr schlecht untergebracht sei, und fragte, warum man ihn nicht sofort nach dem Lazarett schaffe, wenn man schon das Glück hätte, ein Lazarett in Kemilly zu haben, bei der Kirche, in dem alten Schulhaus, dem Ueberrest eines Klosters, wo's einen großen, sehr bequemen Saal gab.

„Nach dem Lazarett!“ rief Maurice, „damit ihn die Preußen nach seiner Genesung nach Deutschland schieben, da ja jeder Verwundete ihnen gehört! ... Wollt Ihr Euch über mich lustig machen, Onkel? Ich habe ihn nicht bis hierher gebracht, um ihn den Preußen wieder auszuliefern.“

Die Sache hing an, schief zu gehen; der Onkel sprach davon, sie hinauszuschieben, als der Name Henriettes ausgesprochen wurde.

„Wie, Henriette?“ fragte der junge Mann. Und er erschrack schrecklich, daß seine Schwester sich vorgelehrt in Kemilly war, von solch tödlicher Trauer erfüllt, daß ihr der Aufenthalt in Sedan, wo sie so glücklich gelebt hatte, unerträglich geworden war. Eine Begegnung mit dem Doktor Dalcamp aus Rancourt, den sie kannte, hatte sie bestimmt, sich bei Vater Fouchard in einem kleinen Stübchen einzurichten, um sich ganz den Verwundeten in dem nahen Lazarett zu widmen. Das allein, sagte sie, würde sie zerkleinen. Sie zahlte ihr Kostgeld und war auf dem Gehsteig die Quelle von tausend Freundschaften, so daß der Alte sie mit wohlwollenden Augen ansah. Wenn er verdiente, war's ihm immer recht.

„Ah, meine Schwester ist hier?“ wiederholte Maurice. „Also das wollte mit Delaherche mit seinen unständigen Gebärden sagen, die ich nicht verstand? ... Nun, da sie hier ist, so versteht es sich von selbst, wir bleiben.“

Er wollte jogleich, trotz seiner Ermüdung, gehen und sie aus dem Lazarett holen, wo sie die Nacht verbracht hatte; der Onkel aber erbot sich jetzt, weil er mit seinem Wägelchen und den zwei Hammeln nicht abziehen und sei-

nem Käuferhandel mit Fleisch in den Dörfern nachgehen konnte, solange die vermalebte Geschichte mit dem Verwundeten, welche er da auf den Hals bekam, nicht in Ordnung war.

Als Maurice Henriette brachte, überprüften sie Vater Fouchard dabei, wie er das Pferd, das Prosper in den Stall geführt hatte, sorgfältig musterte. Ein abgehettes Tier, aber vortrefflich! Und es gefiel ihm auch sehr wohl! Nachdem sagte Maurice, er mache es ihm zum Geschenk. Henriette ihrerseits nahm ihn auf die Seite und setzte ihn auseinander, daß Jean zahlen werde, sie würde es auf sich nehmen und ihn in der Stube hinter dem Stalle pflegen, wo ihn gewiß kein Kreuzer jucken würde. Und Vater Fouchard, wiewohl brummig und wenig überzeugt, daß er bei dem allen einen vortrefflichen Vorteil finden würde, entschloß sich endlich, in seinen Wagen zu steigen und wegzufahren, und überließ es ihr, nach Gütindanken zu handeln.

Dann richtete Henriette, von Sylvine und Prosper unterstützt, in wenigen Minuten die Stube her und ließ Jean hineintragen, der auf ein ganz frisch überzogenes Bett gelegt wurde und als ein einziges Lebenszeichen nur ein unverständliches Stammeln von sich gab. Er öffnete die Augen, blinzte um sich und schien niemand zu sehen. Maurice, der sich, als seine Müdigkeit nachließ, plötzlich wie verunsichert fühlte, trank ein Glas Wein und als ein Stübchen Fleisch, als Doktor Dalcamp wie jeden Morgen daherkam, um im Lazarett seine Krankenbesuche zu machen; und der junge Mann fand noch die Kraft, ihm mit seiner Schwester an das Lager des Verwundeten zu folgen, in ängstlicher Spannung, zu erfahren, wie's mit Jean stehe.

Der Doktor war ein unterster Mensch mit dickem, rundem Kopf und ergauchendem Barthaar und Haupthaar. Sein gefärbtes Gesicht war hart geworden wie das eines Bauern, bei seinem beständigen Leben in freier Luft, wie er ja immer auf dem Wege war, um irgend einen Zimmer zu hindern; aus seinen lebhaften Augen, seiner eigeninnigen Nase, seinen gutmütigen Lippen sprach deutlich sein ganzes Dasein als brauer, hilfsreicher Mensch, der bisweilen ein wenig stöbig und zerfahren und gerade kein geistlicher Mediziner war, der aber infolge einer langen Praxis vortrefflich zu dirigieren verstand.

Nachdem er Jean, der noch immer schlummerte, untersucht hatte, murmelte er:

„Ich fürchte sehr, daß die Amputation notwendig wird.“

Das war denn ein großer Kummer für Maurice und Henriette. Immerhin folgte Dalcamp hinzu:

„Vielleicht wird man ihm das Bein erhalten können, aber es wird großer Pflege bedürfen und sehr lange dauern. Gegenwärtig ist er unter der Wirkung einer so starken körperlichen und moralischen Niedrigkeitslage, daß das einzige, was wir tun können, ist, ihn schlafen zu lassen. Wir werden morgen weiter sehen.“

Dann, als er ihn verbunden hatte, betrachtete er Maurice, den er einstens als Kind gekannt hatte, mit großer Teilnahme.

„Und Sie, mein waderer Junge, für Sie wäre auch ein Bett besser, als dieser Stuhl.“

Als ob er nicht hörte, sah der junge Mann mit verlorenen Blicken starr vor sich hin. Er war vor Müdigkeit wie betrunken, und ein Fieber, eine außerordentlich nervöse Ueberreizung packte ihn von neuem: all die Leiden, all die seit Beginn des Feldzuges angehäuften Empörungen. Der Anblick seines wie sterbend daliegenden Freundes, das Gefühl seiner eigenen Niedrigkeitsmutter, wie er, von allem entblößt, naßlos und zu nichts mehr gut, dasah, der Gedanke, daß so heldenhafte Anstrengungen in

solchem Elend endeten, erfüllte ihn mit einem tollen Drang, sich gegen das Geschick aufzulehnen. Endlich sprach er:

„Nein, nein! Es ist nicht zu Ende! Nein! Ich muß weg! Nein! Weil er jetzt für Wochen, vielleicht für Monate genug abgetrieben hat und hier sein muß, kann ich nicht auch dableiben; ich will jogleich fortgehen. Rache, wahr, Herr Doktor, Sie werden mir helfen, Sie werden mir die Mittel an die Hand geben, daß ich entweichen und nach Paris zurückfahre!“

Zitternd hatte Henriette seinen Arm erfaßt. „Was sagst Du da? Schwach, wie Du bist! Nachdem Du soviel ausgestanden hast! Aber ich halte Dich da, ich werde Dir niemals erlauben, fortzugehen! Hast Du nicht Deine Schuld bezahlt? Denk auch an mich, die Du allein lassen willst, und die jetzt nur Dich hat!“

Ihre Tränen flossen ineinander. Sie umarmten sich leidenschaftlich in der anbetendsten Zärtlichkeit, mit der sie als Jünglinge aneinander hingen, die so tunig war, als stamme sie schon von der Geburt her. Aber er wurde noch aufgeregter.

„Ich verzeihe Dich, ich muß fort! Man wartet auf mich, ich fürchte vor Vagabundage, wenn ich nicht fortgehe. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie's in mir tocht bei dem Gedanken, daß ich ruhig bleiben soll. Ich sage Dir, es kann so nicht zu Ende sein, wir müssen Rache nehmen. An wem? Woran? Ich weiß es nicht, aber wir müssen uns schließlich ob solchen Unglücks rächen, damit wir noch den Mut zum Leben haben.“

Doktor Dalcamp, der den Austritt mit lebhafter Teilnahme verfolgte, gab Henriette ein Zeichen, nicht zu antworten. Wenn Maurice geschlafen haben würde, würde er zweifellos ruhiger sein. Und er schloß den ganzen Tag die ganze folgende Nacht, durch mehr als zwanzig Stunden, ohne sich zu bewegen. Nur war beim Erwachen am nächsten Morgen sein Entschluß, aufzubrechen, wieder da, stand unerzitterlich fest. Er war nicht mehr fieberhaft erregt; er war düster, unruhig, und er schien es eilig zu haben, diesen Verwundeten der Ruhe, die er rings um sich fühlte, zu entkommen. Seine Schwester sah weinend ein, daß sie nicht weiter darauf bestehen dürfe. Und bei seinem Krankenbesuch verprügte Doktor Dalcamp, ihm die Furcht zu erleichtern, daß den Papieren eines eben in Rancourt verstorbenen Lazarettgeheßen. Maurice würde die graue Bluse, die Armbinde mit dem roten Kreuz nehmen und nach Belgien gehen, um sich dann nach Paris zu wenden, das noch offen war.

Maurice verließ an jenem Tage das Gehöft nicht, er verbarg sich und wartete die Nacht ab. Er öffnete kaum den Mund und machte nur den Versuch, Prosper zum Mitgehen zu veranlassen.

„Hör doch, laßt Euch das nicht, zurückzukehren und die Preußen anzuschauen!“

„Na, wegen dem, was man uns von ihnen gezeigt hat, ist's gerade nicht der Mühe wert. ... Da die Kavallerie zu nichts weiter gut ist, als sich hinstellen zu lassen, wenn alles zu Ende ist, warum sollte ich auch zurückkehren? ... Meiner Treu, nein! Es hat mich zu sehr gequält, daß man mich nichts Unständiges hat tun lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Tilts-Mundwasser ist das **beste** und vorzüglichste Präparat der Neuzeit.

nicht gestört werden. Sie wollen hören, daß sie recht haben von irgend jemand, der ihnen zeitweilig als Autorität erscheint, und mit dessen Ueberzeugung sie schlafen können. Ja, man findet meistens den größten Eifer da, wo nachgehobelt wird, ohne Verstand, ohne eigenes Denken, ohne Erkenntnis, sondern nur, weil der Apostel sympathisch gewesen ist. Das ist das Unglück vieler Frauen in der Religion, noch mehr aber in der Politik, daß sie irgendwem Apostel haben und von dem nicht loskommen oder wollen, nur weil er einmal sie erschüttert hat, oder eine Seite hat antinken machen, die lange weiter klingt. Nun wollen sie alle Menschen mit demselben Ton beglücken und begreifen nicht, daß deren Ohr für denselben verschlossen ist.

Einige Menschen wollen zur Mütterlichkeit in der Welt beten und nennen es Jungfrau Maria und Mutter Gottes, laß sie doch! Es ist ein lebendiges und natürliches Gefühl einer kindlichen Seele, sich an den Jüngling, an das Symbol aller Mütterlichkeit zu wenden, ja ihm das Mütterliche als das einzig Verheißungsvolle auf der Erde erscheinen ist. Der andere will die reine Verzerrung malen lassen und gar nicht mehr beten, lebt aber so fromm und so einseitig gottesfürchtig wie der Betende. Laß ihn doch. Bete, wenn es dir ein Trost ist, dein Herz dem unsichtbaren Höchsten vertraut zu machen, bete nicht, wenn es dir lieber ist, an die Unabwendbarkeit aller Fügungen zu glauben. Der eine muß einen persönlichen Gott haben, der andere einen viel unbegreiflicheren, den er nicht fassen kann, weil er eben die ganze Welt in sich begreift, jeder hat das Recht, zu denken und noch mehr zu empfinden wie er kann. Gott duldet ihn ja! Wie sollst du ihn verachten? Die einen glauben gesund zu werden, wenn man für sie betet, weil sie gesehen haben, daß kein irdischer Arzt ihnen helfen kann. Die anderen glauben nur ans Weisheit und an die Kunst der Chirurgie. Es ist auf dieser Erde eben alles Glauben und wider Wissen noch Schauen. Darum ist der einfachste Kinderglauben vielleicht der allerbeste, nicht der Glauben, den die Kirche lehrt, denn die Kirche ist wiederum Menschenwerk und darum vergänglich und jedem Irrtum preisgegeben, sondern der einfache Glauben, den jeder in seiner eigenen Brust findet, wenn er ihn nicht künstlich hinauszuerzogen und hinausgebildet hat. Darum soll der irdische Zweifler auch einen guten Platz an unserm Herde haben. Den irdischen Zweifler hat Gott lieb, denn er denkt. Der Zweifel ist eine andere Form des Abnehmens manchmal, denn es ist der Mensch, der alles ungenügend findet, die Wissenschaft, die Religionen, die Philosophien, der am Ende am allermeisten Recht hat, denn alle Religionen, alle Philosophien, alle Wissenschaften sind Menschenwerk und menschlichen Geheirnen entzogen, deshalb jedem Irrtum ausgesetzt, und der Zweifler will der Wahrheit näher kommen als alles, was man ihm an Erregenschaften bietet, darum werden ihm die Nügelmalce gezeigt, darum hat die Gottheit Mitleid mit seiner ewigen Frage, da, wo die Menschen verdammen, und verurteilt nicht, da wo die

Menschen freigein. Deine Ueberzeugung ist für den andern noch lange keine Ueberzeugung, selbst wenn sie in dir selbst fest steht, und du kannst sie ihm nicht beibringen, weil er nach deiner Ueberzeugung weder Verlangen noch Bedürfnis hat. Die Form deiner Frömmigkeit ist ihm vielleicht gar nicht angenehm, während deine Frömmigkeit selbst ihm mit Anbacht und Ehrfurcht erfüllt und er sie um keinen Preis fällen oder vernichten möchte. Nur ihr Ausdruck ist ihm unverständlich, und er kann das nicht teilen, was dich erbaut. Laß ihn doch und geh deinen Weg. Du weißt, daß er dir der rechte ist. Der eine laßt nebenbei, mit andern Schuhen, mit andern Steinen, mit andern Hindernissen, da braucht er auch eine andere Religion. Die Erregenschaft deiner Wissenschaft beglückt und bereichert dich, dem andern ist sie nichts nütze, und er hört die nur befremdend und sich den hohen Genuß davon. Es ist so, als wollte man dem Tauben verlangen, Musik zu genießen und man sie auch sinnlich ist. Wenn sie verschlossen ist, so kann man es für ihn bedeuten, aber keiner Genuß kann man sein Gehör öffnen, und wenn man ihn noch soviel laßt, daß die ihm unmoegliche Musik schon ist; wenn er eine Partitur lesen kann, so wird er eben nichts davon hören. Laß ihn doch und mach ihn nicht traurig, indem du ihm das Gefühl gibst, daß er soviel entbehren muß, was dir in so reichem Maße geschenkt ist. Laß ihn er andere Freunde, die dir keine sind. Der eine meint, eine väterliche Regierung sei das einzig richtige für die kindlichen Wälder, die man nicht zu sehr auflösen muß, der andere findet, daß alle Menschen so aufgeklärt werden müssen, daß sie keiner väterlichen Regierung mehr bedürfen, sondern sich selbst regieren können. Und nun erweisen sich beide, und wenn sie sich recht erwiesen haben, dann denkt jeder wie zuvor und keiner hat etwas von jenem Standpunkt eingebracht, höchstens haben sie sich gegürtet und waren unbeduldet und fühlten hernach eine Art von geistigem Vagenjammer über ihre verschwundene Zungenkraft und ihre Unfreundlichkeit.

Der eine ist zu hart erzogen worden und kann außer sich kommen über jede Erziehungsmäßigkeit, weil ihm nun alle zu hart erscheinen, der andere leidet darunter, daß er vernachlässigt worden ist, und möchte nun alle Kinder zu reinen Stoikern und Spartanern erziehen.

Zur rechten Stunde Stoiker sein und zur rechten Stunde mit dem Kopfe in der Mutter Schöße liegen und seine tiefsten Gedanken und Herzensgeheimnisse ins treue Herz ausschütten, — das ist das Rechte. Nicht immer alles sein, sondern alles zu seiner Zeit.

Dulden, duldsam sein, ist göttlich und erhaben und macht den Eindruck großer Weisheit und Erkenntnis, viel mehr als predigen und bekehren.

„Du darfst recht haben!“ sagt der Weise.

„Du mußt glauben oder du wirst verbrannt!“ der unweise Eiferer. Wie gebildet würde eine Gesellschaft werden, in welcher jeder angehört würde und über eines jeden Meinungen und Ansichten nachgedacht würde, mit Erwägung der Umstände, aus denen eine solche Meinung entspringen ist. Es würde keine Eiferer mehr geben, weil der Widerspruch, der sie reizt, negallend oder durch die Form, in der der andere seine Meinung gibt, sich sehr mildern würde, und es gäbe keine ungläubigen Geister, weil sie jedermann gestatten würden, seinen Glauben zu haben, ohne ihn zu verdammen und zu verachten. Hat doch Komrovo versucht, die ungläubigsten der Menschen, die Verbrecher, zu verstehen, und Duldsamkeit ist auch für diese zu erlangen. Sogar dem Genie will er Duldsamkeit verschaffen, das doch der der allgemeinen Mitleidsfrage verdrängt und verachtet wird. Er schlägt dann freilich einen anderen Weg ein, indem er es unter die Wahnsinnigen rechnet, bloß weil es von der allgemeinen Auffassung abweicht, aber es ist doch seine Art der Duldsamkeit, da so viele Menschen vollkommen unbeduldsam sind. Sie können es nicht vertragen, daß ein Mensch ein Goldförschen gefunden hat, das ihrem Auge entgangen ist. Es ist leider viel Eiferucht bei der Verfolgung der Genialität, auch ist es die Unmöglichkeit, zu begreifen, wie einem solchen Wesen die Welt erscheint und was für eine Traumwelt es bewegt, mehr als die kalte Wirklichkeit, die in seinem Leben gar keine Rolle spielt, während sie andern so überaus wichtig erscheint.

Duldsamkeit ist des Christentums wie der Bildung höchste Errungenschaft, Duldsamkeit ist reine Philosophie, reine Erkenntnis, reine Selbstentfaltung, die größte Entfernung von allem Wahnsinn, denn der Wahnsinnige ist in eine einzige Idee verrannt und hat keinen Raum und keine Duldsamkeit für andere.

Duldsamkeit ist wie eine große schöne Bildergalerie, in welcher alle Schulen vertreten sind, und alle Meister friedlich nebeneinander wohnen, weil in dem weit ausgebildeten Geiste Raum ist für alle, und Anerkennung für jede Auffassung.

Duldsamkeit ist wie ein Dom, in welchem alle Menschen einkehren, die einen zum Beten, die andern zum Anschauen, die dritten, um allein zu sein, die vierten, um zu bewundern. Duldsamkeit ist wie eine große Abtei, in welcher viele weise Arbeiter sich versammeln und aller Streit ausgeschlossen ist, weil jeder seine Zelle und seine Einsamkeit hat, und man sich nur versammelt, wenn man vollkommen friedlich und harmonisch sein kann, weil man das Tagespensat hinter sich läßt in heiterer Ruhe und Weltabgeschiedenheit.

Carmen Chyba

(Königin Elisabeth von Rumänien.)

Zu verkaufen in einem frequenten Kirchdorf bei Delmenhorst u. Bremen fruchtbarer, eine nachweislich rentable, konfurrenzlose

Gastwirtschaft mit Bäckerei.

Schöner Garten für zahlreich verk. Sommergäste. — Tanzsalon u. Regelsalon vorhanden.

Bedingungen günstig.

Nähere Auskunft erteilt

Delmenhorst. Brinkmann, Aut.

Schmiede. Zu verk. einige 1000

Pfund gutes Hen. D. Schmidt.

Büßig zu verk. 1 holzerne Kinder-

betische, Kinderwagen und Kinders-

klappstuhl. Ballgarnen 5.

Ein schöner nachsch. Schäfer-

hund umständlicher zu verk. an

Roboter Gausse 12.

Friedrichsleh. Wünsche me ne

Anbesserstelle unter günst. Beding.

zu verkaufen. H. Kaiser.

Wappst. mind. 8-10 ar groß,

ev. kl. Haus mit großem Garten, zu

kaufen gel. Off. E. 723 Exp. d. Bl.

Wermutwein 1 1/2 mtl. St.

Vermouth di Torino 1,60 1/2 mtl. St.

Carl Wille, Weinhandlung.

Bruteier feinst produktiv. Zühnen-

rasen billigt. Tönjes, Eghorn.

Tapeten billiger Reste + Ver-

kauf. Ueber 200 ver-

schiedene Muster, zu je 1-5 Zimmern

reichend. Ansehen schnell und billig.

Wilhelmstraße 1a.

Gegen

Gicht, Rheumatismus,

Gliederreißen

ist Welles „Rheumato-

l“ das vollkommenste und

vorzüglichste Mittel.

Damit sich jeder von der außerordent-

lichen Wirksamkeit des „Rheumato-

l“ überzeugen kann, senden wir gegen Ein-

sendung von 50 Pfg. in Marken eine

Probeflasche gr. u. fe.

Selbst die heftigsten Schmerzen ver-

schwinden d. „Rheumato-“ ohne dem Organis-

mus zu schaden, fast augenblicklich.

Pr.: Zetapicel 250,0, Reiter 250,0,

60,0, Camp. 50,0, El. Caroph. 10,0,

Med. arthrodiplopie. 30,0, Paramido-

reto-Daphegoes 10.

„Rheumato-“ kostet per 1/2 Literflasche

8.15 Mk., per 1/4 Literfl. 4.50 Mk. franco

geg. Voreinsendung. Nachh. 30 Pfg. meh.

Alleinige Fabrikanten S. Welles & Co.,

fabrik. chem. u. hygien. Präparate, Essen

(Ruhr). — Versand direkt.

Wehrere gut erh. Fahrräder

von 30-50 Mk. Lindenstr. 29.

Zwischenahn.

Gründlichen

Unterricht

in der Buchführung (einfache, dopp.

amerik.), in der deutschen und franz.

Korrespondenz, im kaufm. Rechnen,

Wechsellehre, Etenographie (Stolze-

schrey) und Formularekunde erteilt

Herrn und Damen

Oscar Schmidt,

Leiter der

Höheren Privatschule Zwischenahn.

Osternburg. Ich habe 100 Jüder

Bauerde erster Qual. und Füllsand

abzugeben. Die Bauerde kann sofort

geliefert werden. Führen. Maibaum.

Große Auswahl in

Pferdegeschirren,

in elegant u. einf. Ausführung, ferner

selbst gef. Schutornieren, Gando-

toffen, Taschen, Portemonnaies usw.

empfehle

G. Bolle, Sattlerei,

Heiligengeiststraße 25.

Im Lernen Zurückgebliebene

erhalten in unserer konzeptionierten

Anstalt vorzügliche Ausbildung. Für

grössere Knaben besteht eine

Gärtner-, Lehr- u. Fortbildungsschule.

Prospekte werden versandt.

Schulvorsteher A. Winermann.

Marg. Imhoff.

Bremen, Ubbemestr. 35-37.

zur Heftisch-

Thüringischen

Staatslotterie

empfehle

1/2 Mk. 3.50, 1/4 Mk. 7, 1/3 Mk. 14.

J. Bierfischer,

Saarenstraße 18.

Empfehle Sämereien,

als:

Rotflee, Weifflie, Schwedentlee,

Maras, Timoreegrass,

Spörgel, Terradella,

ferner auch — Feinfaat. —

J. G. Hashagen,

Zwischenahn.

Wahnbeck.

Tempo-Fahrräder,

Westfalen-Räder,

Concordia-Räder,

Motor-Räder,

2 1/2 u. 3 HP, erstklassige Fabrikate.

Erstklassige und Zubehörteile zu

sehr billigen Preisen.

Reparaturen werden in eigener

Verkstatt prompt und billig ausge-

führt. Emailieren, Vernickeln.

Joh. Fr. Hillje.

Aromatik,

Drogl. 1,25 Mk.

Carl Wille.

Bruteier

von nur erstkl. blutl. Tieren, reibhüh-

farb. Gal. St. 10 1/2, schw. Minorta

St. 10 1/2, Gel.-Enten St. 10 1/2, ind.

Laufenten St. 10 1/2, Bronze-Puter

St. 30 1/2

Beckers Geflügelhof,

Zwischenahn.

Lager und Aufertigung

von

Schürren, Quasten, Bälchen,

Befäßen und Franzen,

zu Möbeln, Gardinen, Kinder-

wagen und Kleibern in Wolle

und Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder

empfehle zu billigen Preisen

Otto Hallerstedt,

Rosamentier,

Kurwischtr. 31. Kurwischtr. 31.

Empfehle Dachpappe

pro Rolle a 10 qm von 2 Mk. an.

Rosenstr. 2. Fr. Kade.

Görickes Westfalen-

Motor- u. Fahrräder

sind von ff. Qualität.

Tempo-Räder

anerkannt hervorragende Fabrikat.

Billigste Preisstellung bei weitest-

gehender Garantie.

Stets großes Lager beim

Vertreter J. Vosgerau,

äußerer Damm 10.

Bringe meine

gut eingerichtete

Reparatur-

Verkstatt

für Motor- und

Fahrräder in

empfehlende Gr-

innerung.

J. Vosgerau, äußerer Damm 10.

Zu verkaufen. Ein an der

Langenstraße, beste Geschäftslage

belegenes u. Geschäftshaus mit

großem Laden und großem Park-

haus u. Einfahrt habe ich im Auf-

trage zum beliebigen Antritt

preiswert unt. günstig. Zahlungs-

bedingungen zu verkaufen. Näh.

Joh. Eilers, Lindenallee 23.

Pferdegeschirre

in jeder Preislage empfehle

Joh. Tjaden,

Staatsstraße 8.

Feinstes reines

Schweinefleisch,

per Pfd. 70 1/2, 10 Pfd. 6.50 Mk.

empfehle

Joh. Bremer.

Feinsten reinen

Bienenhonig

empfehle

Joh. Bremer.

Feinste Magnum bonum-Kartoffeln

helle Ware, auf Sandboden gewachsen, waggon-

weise nach allen Stationen.

Agenten gesucht.

Conrad Ahlers,

Landesprodukte en gros,

Bevensen bei Lüneburg.

Wassiv goldene Trauringe

mit Reichstempel von 4-25 Mk.

Freundschaftsringe —

in unerreichter Auswahl, echt Gold u. 1,75 an.

Spezialität: Lange Halsketten

in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 Mk. bis

120 Mk., empfiehlt

G. D. Wempe,

Langestraße 35.

Langestraße 35.

Fußbodenöl, Lack

und freichfertige Lackfarben in jedem Tone.

Möbelpolitur, Ofenlack, Strohhutlack.

Gold-, Silber-, Kupfer- u. bunte Bronzen nebst Zinkur.

Bönnerswachs, Fahrradlack

in allen Farben und in großer Auswahl

kauft man sehr billig bei

Friedrich Spanhake,

kl. Kirchenstraße 7, bei der Markthalle.

Direkter Bezug und alleiniges Verkaufsrecht der

Tennis-Artikel

von Slazenger & Sons, London, durch

Carl Schäffer,

Langestraße 17.

Henkel's

Bleich-Soda

Bestes u. billigstes

Wasch- u. Bleichmittel.

Verlobte

kaufen ihre Möbel am besten und billigsten im

Möbel-Magazin

von

J. Prignitz, Tischlermeister,

Oldenburg 1. Gr., Ritterstraße 5.

Bei Lieferungen nach auswärtig wird für guten Transport garantiert.

NB. Großes Lager von Kommoden, Spiegeln,

Stühlen, Vertikows, Kleider- und Küchen-

schränken, Bildern und Sofas usw. zu besonders billigen

Preisen. — Kompl. Wohn-, Speise- und Schlafzimmer-

Einrichtungen vorrätig.

Möbel - Magazin

A. Claussen,

Gänzingstraße Nr. 4, am Markt,

empfehle sein großes Lager größtenteils hand-

gearbeiteter Möbel zu äußerst billigen Preisen.

Gold- und Silbermünzen

kauft R. Lambrecht, Stauff. 18.

Haferstroh,

pro Zentner 1.80 Mk., verkauft

Gut Loy.

DAVID'S

MIGNON-

KAKAO

je Pfd. Mk. 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40

nur in Original-Packungen.

FR. DAVID SÖHNE, HALLÉ A.S.

Vorkaufstellen durch Plakate kenntlich.

Carl Wille's

Feiner Cier-Kognak

findet überall die größte Anerkennung,

da dessen besondere Zusammenstellung

aus reiner Cider und etwas

fr. Kognak allen ärztlichen An-

sprüchen am meisten Genüge leistet. —

Wegen des schwachen Prozentages

Alkohol und der überwiegenen Masse

Cider wirkt dieser Cierkognak an-

regend, ohne anregend zu sein, und

ist zugleich ein äußerst stärkendes und

nachschaffendes, wie auch angenehmes

und schmackhaftes Getränk.

Carl Wille, Hoflieferant,

Oldenburg i. Gr.

VORWERK

GARANTIRT DAS BESTE

Die Marke „VORWERK“

führt jedes bessere Geschäft

PRIMISSIMA

Neue Salzheringe.

100 große Superior 7.50 Mk.

100 Prima 5.50